

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Rieborn & Co., Kommunalbankische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.80, monatlich 4.20 M., frei Haus Postabonnement 14.40 M. Preis der einseitigen Petition für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 M., Reklameteil 2.50 M.

Maßnahmen zum Schutze der Republik.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 29. August. (WZB.) Schon seit geraumer Zeit erfüllt es die Reichsregierung mit Bedauern, daß die öffentlichen Sitten in Deutschland immer mehr in Verfall geraten und die Grundlagen von Reich und Staat zu erschüttern drohen. In einer Zeit, wo alle Kräfte der Nation darauf abgesehen werden müssen, die moralischen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden des Krieges zu heilen, geht eine zügellose Agitation immer offener aus, die die politischen und staatlichen Fundamente zu untergraben, auf denen sich der Neubau des Deutschen Reiches erheben soll. Die Sprache der Presse, welche diesen unheilvollen Bestrebungen dient, wird von Tag zu Tag eindeutiger. Sie zeigt, daß der Plan gewalttätiger Elemente und Gruppen, die den

zeugt, daß alle rechtlich denkenden und zum Wiederaufbau des Vaterlandes willigen Deutschen hinter sie treten und mit ihr zum Schutze der Verfassung und des Gesetzes zusammenwirken. Sie wird mit unerbittlicher Strenge gegen jede Auflehnung vorgehen und fordert alle Organe des Reiches und der Länder auf, in völliger Unparteilichkeit und ohne Ansehen der Person der Verordnung rücksichtslos Geltung zu verschaffen.

Die Reichsregierung. Dr. Wirth.

Verordnung zum Schutze der Verfassung.

Berlin, 29. August. (WZB.) Auf Grund von Artikel 48 der Verfassung des Deutschen Reiches wird zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet folgendes verordnet:

§ 1. Periodische Druckschriften, deren Inhalt zur gewalttätigen Aenderung oder Beseitigung der Verfassung oder verfassungsmäßiger Einrichtungen des Reiches, eines seiner Länder, zu Gewalttaten gegen Vertreter der republikanisch-demokratischen Staatsform, zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder gegen innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffene Anordnungen der verfassungsmäßigen Behörden auffordert oder anreizt, können für die Dauer bis zu 14 Tagen verboten werden.

§ 2. Gleiches gilt für periodische Druckschriften, deren Inhalt eine Billigung oder Verherrlichung solcher Handlungen darstellt oder verfassungsmäßige Organe und Einrichtungen des Staates in einer den inneren Frieden des Staates gefährdenden Weise verächtlich macht. Das Verbot kann bis auf die Dauer von drei Monaten ausgedehnt werden, wenn die Druckschrift nach vorherigem Verbot nochmals gegen die Bestimmungen des Absatzes 1 verstößt.

Das Verbot gilt für das gesamte Reichsgebiet und umfaßt auch jede angelegte neue periodische Druckschrift, die sich sachlich als alte darstellt. Zuständig für den Ausspruch des Verbotes ist der Reichsminister des Innern, der die zum Vollzuge notwendigen Vorschriften erläßt.

§ 3. Die Beschlagnahme von Druckschriften ohne richterliche Anordnung ist außer in den Fällen § 2 Nr. 1 und 2 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 auch dann zulässig, wenn der Inhalt der Druckschrift die Voraussetzung des Verbotes nach § 1 Abs. 1 erfüllt.

§ 4. Wer eine nach § 1 verbotene Druckschrift herausgibt, verlegt, druckt oder verbreitet, wird mit einer

Geldstrafe bis zu 500 000 Mark

und mit Gefängnis oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 5. Versammlungen, Vereinigungen, Aufzüge und Kundgebungen können außer in den Fällen Artikel 123 (unmittelbare Gefahr) der Reichsverfassung verboten werden, wenn die Besorgnis begründet ist, daß in den Versammlungen usw. Erörterungen stattfinden, die zur gewalttätigen Aenderung oder Beseitigung der Verfassung oder verfassungsmäßiger Einrichtungen des Reiches oder eines seiner Länder, zu Gewalttaten gegen Vertreter der republikanisch-demokratischen Staatsform, zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder gegen die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Behörden anfeuern, solche Handlungen billigen oder verherrlichen oder die verfassungsmäßigen Organe und Einrichtungen des Staates in einer den inneren Frieden des Staates gefährdenden Weise verächtlich machen. Zuständig für den Ausspruch des Verbotes ist der Reichsminister des Innern, der die zum Vollzuge notwendigen Vorschriften erläßt.

§ 6. Wer eine nach § 4 verbotene Versammlung usw. veranstaltet oder in einer solchen ver-

botenen Versammlung usw. als Redner auftritt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 500 000 Mark und mit Gefängnis nicht unter einem Monat,

wer an solchen verbotenen Versammlungen teilnimmt, mit einer Geldstrafe bis zu 100 000 Mark und mit Gefängnis oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 7. Gegen das Verbot nach §§ 1 und 4 und die Beschlagnahme nach § 2 ist Beschwerde an einen Ausschuss zulässig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Die Mitglieder des Ausschusses und ihre Stellvertreter wählt der Reichsrat aus seiner Mitte. Der Ausschuss entscheidet in einer Besetzung von 7 Mitgliedern, die nach eigener freier Überzeugung erkennen. Den Vorsitz im Ausschuss führt ohne Stimmrecht der Reichsminister des Innern oder ein von ihm bestimmter Stellvertreter. Die Beschwerde ist beim Reichsminister des Innern einzureichen, der sie, falls er ihr nicht statigt, dem Ausschuss zur Entscheidung vorlegt.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, 29. August 1921.

Der Reichspräsident: gez. Ebert.

Der Reichsminister: gez. Dr. Wirth.

Politische Unruhen.

Potsdam, 28. August. (WZB.) Der Jugendbund der deutschnationalen Volkspartei hatte für heute in Potsdam eine Erinnerungsfeier an die Kämpfe von Lannenberg unter freiem Himmel geplant. Da die „rote Fahne“, das Berliner kommunistische Organ, ihre Parteigenossen zu Gegenkundgebungen aufrief, waren vom Polizeipräsidenten in Potsdam Versammlungen unter freiem Himmel verboten worden. Die Deutschnationalen hielten ihre Lannenbergfeier in der großen Lustschiffhalle bei Wildpark ab und in der Aula eines Potsdamer Gymnasiums. Sie nahmen einen ungehörtten Verlauf. Die Kommunisten verteilten sich auf verschiedene Lokale, in denen ihre Versammlungen abgehalten werden sollten. Auf dem Wege dahin, den sie in geschlossenem Zuge zurücklegten, wurden an einer Stelle zwei Reichswachtbataillone von der Menge belästigt. Ein Wachmeister der Schutzpolizei, der ihnen beistand, wurde niedergeschlagen und griff in der Notwehr zur Waffe. Dabei wurden zwei Personen, der Arbeiter Friedrich Henkel aus Berlin und der Arbeiter Fritz Regner aus Stieglitz, getötet und eine Person verwundet. Der Wachmeister selbst wurde von der Menge übel zugerichtet. Auch an anderen Stellen kam es zu Zusammenstößen mehr harmloser Natur, bei denen jedoch schließlich zwei Personen verletzt wurden. Als der Menge bekannt wurde, daß zwei Opfer zu beklagen seien, bemächtigte sich ihrer eine starke Erregung, so daß die Schutzpolizei, um Blutvergießen zu vermeiden, es für geraten hielt, sich vorübergehend zurückzuziehen und eine Versammlung in dem Lustgarten zuzulassen. Während dieser fanden Verhandlungen zwischen den Führern der Demonstranten und dem Polizeipräsidenten statt, in denen der Präsident versprach, eine genaue Untersuchung der Angelegenheit einzuleiten. Er sagte auch zu, daß kein Gebrauch von der Waffe gemacht werden solle, wenn die Menge ruhig zum Bahnhof gehe und die Stadt verlasse. Auf Grund dieser Verhandlungen wurde von den Führern auf die Menge beruhigend eingewirkt. Die Menge zog alsdann nach Hause ohne weitere Zusammenstöße. Am Abend war es vollständig ruhig.

Berlin, 21. August. Bei der Stahlhelm-Fahnenweihe in Wilmersdorf kam es gestern bei Unzügen zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Stahlhelm-Leuten und aus Halberstadt, Wilmersleben und Braunsberg gekommenen Kommunisten und Unabhängigen. Gleich zu Anfang wurde ein 61jähriger Oberpostsekretär aus Magdeburg durch Kopf- und Beinbeschüsse getötet. Die

gewalttätigen Umsturz der verfassungsmäßigen Ordnung

schreiben, in weitere Kreise des Volkes getragen werden soll. Offen und in rohester Form wird in solchen Organen und in Versammlungen zu Gewalttaten an politischen Gegnern, ja zu Mord aufgeführt. Augenscheinlich halten die Führer dieser Bewegung die Zeit für gekommen, in der die Ziele nicht mehr verheimlicht zu werden brauchen, sondern offen bekannt werden dürfen. Die Reichsregierung wird von dieser Bewegung als ein Ältingel unfähiger, unwillkürlicher, unentschuldigter Politiker dargestellt, deren Beseitigung patriotische Pflicht sei. Neben und in den Parteien, die in parlamentarischer Opposition stehen, gewinnen in letzter Zeit Organisationen, Vereine, Gruppen und Persönlichkeiten an Bedeutung, die aus Wut gegen die demokratisch-republikanische Staatsform offen zur Verachtung der Verfassung und Ueberwindung der Gesetze aufrufen.

Die Not des Vaterlandes macht es zur doppelten Pflicht, mit harter Hand diesem Leiden teils unbewußter, teils verblendeter Elemente entgegenzutreten. Ein schwerer Winter steht Deutschland bevor. Noch laßen auf uns die schweren, bedrückenden Folgen des verlorenen Krieges, noch überschleusen dem Reich nicht gespart. Seine Rettung, für welche die Regierung seit Monaten sich und nicht ausstillslos kämpft, kann durch den offenen Ausbruch innerer Zwistigkeiten in Frage gestellt werden.

Der politische Kredit des Deutschen Reiches darf nicht erschüttert werden in dem Augenblick, wo wir den Anspruch auf Oberschlesien und auf die Grundzüge der Demokratie begründen.

Ebenso wenig kann es geduldet werden, daß durch politische Unruhen die Wirtschaftskraft Deutschlands geschwächt wird, die zur Abtragung der schweren und auferlegten Lasten aufs höchste angespannt werden muß.

Nur durch dauernde, ungeführte Arbeit kann es gelingen, Reich und Volk über die schweren Zeiten hinwegzuführen, in denen Forderung und Feuer der höchsten Leistung nebeneinander hergehen. In dieser Lage des Vaterlandes die Verfassung und die Gesetze anfeuern oder verächtlich machen, heißt eine zweite, in Wahrheit erst vernichtende Niederlage uns damit den Verfall des Reiches vorbereiten. Die Reichsregierung ist deshalb entschlossen, das zu tun, was die Zeitumstände und die Provokationen der Gegner der Verfassung gebieterisch erheischen. Die Verfassung, welche die demokratischen Forderungen der Freiheit der Presse, Vereine und Versammlungen verwirklicht, gewährt zugleich die Möglichkeit, diese Freiheiten zu beschränken wenn sie zur Beseitigung der Verfassung selbst und aller Freiheit schließlich mißbraucht werden. Von dieser Befugnis, die dem Reichspräsidenten zusteht, wird durch den folgenden Erlaß Gebrauch gemacht. Die Reichsregierung hofft und ist über-

Schießerei nahm dann immer größeren Umfang an. Es gab zahlreiche Verwundete. Schließlich wurde der Angriff der Kommunisten abgeschlagen und die mitgeführte rote Fahne ihnen abgenommen.

In Halle ist es laut Wendenblättern, zu verschiedenen Zwischenfällen gekommen. In einem Gasthof, wo der Kriegerverein Halle-Großwitz eine Feier veranstaltete, ist es mit herzustromenden Arbeitern zu einer wilden Schlägerei gekommen, in deren Verlauf auf beiden Seiten zahlreiche Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Die schwarz-weiß-roten Fahnen im Saal wurden heruntergerissen.

In Jüterburg hielt am Sonntag der Heimatverein eine Tannenbergfeier ab, während gleichzeitig die sozialistischen Parteien eine Kundgebung gegen den Brotwucher und die Kriegsheer veranstalteten. Von dieser Versammlung kommende Arbeiterzüge versuchten, den Tannenbergzug zu durchbrechen, woran sie durch die Schutzpolizei gehindert wurden. Später ereigneten sich jedoch Zusammenstöße zwischen sozialistischen Demonstranten und der Schutzpolizei, wobei es auf beiden Seiten eine Anzahl von Verletzten gab. Die Gewerkschaften haben infolge der Vorgänge den allgemeinen Ausstand verkündet.

In Halberstadt ist es gelegentlich eines Regimentsfestes der ehemaligen 7. Seppel-Kavallerie zu schweren kommunistischen Ausschreitungen gekommen. Anlaß hierzu soll eine von einem Obersten gehaltene Rede gegeben haben. Um die Mittagszeit, als vereinzelte Personen im Festsaal anwesend waren, erschienen etwa 200 Kommunisten und richteten große Verwüstungen an. Schupo hat die Ruhe wieder hergestellt.

Auf der Suche nach Erzbergers Mörder.

Berlin, 29. August. Die „National-Zeitung“ meldet: Die Nachforschungen der Polizei nach dem gegenwärtigen Aufenthalts des Fährichs von Hirschfeld sind bisher erfolglos geblieben. H. Hirschfeld ist bekanntlich vor 14 Tagen aus dem Strafgefängnis entlassen worden. Wie es nun heißt, soll die Entlassung Hirschfelds aus dem Gefängnis wegen Krankheit erfolgt sein. Hirschfeld sollte am Sonnabend jedoch inzwischen wieder zur weiteren Abkürzung der Gefängnisstrafe in der Strafanstalt erscheinen. Statt seiner gelangte jedoch ein Bittgesuch um Verlängerung des Krankheitsurlaubes an, über das, wie mitgeteilt wird, noch nicht entschieden worden ist. Es wird behauptet, daß sich Hirschfeld in seiner freien Zeit in der Nähe von Griesbach aufgehalten hat. Wie wir dazu hören, werden heute Abend die Eltern des jungen Hirschfeld auf dem Berliner Polizeipräsidium vernommen werden. Angeblich wissen sie nicht, wo ihr Sohn sich befindet.

Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 30. August 1921.

Das Waldburger Bergfest 1921.

Man schreibt uns: Der Festtag, der 18. September, selbst wird eröffnet durch Morgenfeiern; dann geht es die Friedländer Straße hinaus zum Hainberg, der in der Woche zuvor festlich gerichtet wird. Punkt 7½ Uhr hat die Sitzung der Kampfrichter im Saale der Kolbeubude begonnen, die Nummern der Wettkämpfer werden ausgegeben. Lehrer Hermann Nagel, der bewährte Turnvater der Waldburger Berge, hat bis zum 15. September die letzten Wettkämpfe erhalten und die mühsamen Vorarbeiten erledigt. Auch für die Teilnehmer außerhalb des Kreises Waldburg sind einige Kränze bereitgelegt. Die Wettkämpfe beginnen Punkt 9½ Uhr mit dem Lauf, dem dann der Dreisprung und das Kugelstoßen folgt. Die Mädchen, die nicht alle turngerichtet gekleidet sind, haben statt des Sprunges Ballwerfen. Die Anforderungen sind nach dem Lebensalter abgestuft, so daß auch schon die ganz jungen Teilnehmer Aussicht auf den Kranz haben. Jeder Kämpfer erhält eine Nummer, die der Nummer in der Liste und dem Namen des Kämpfers entspricht, nicht mit anderen Teilnehmern getauscht und sichtbar getragen werden sollte und am Schluß zurückzugeben oder bei Verlust mit ½ Markt zu ersetzen ist.

Der Wettbewerb beim Kochen achtet auf Bau und Pflege der Herdstelle und auf Schnelligkeit, Preiswürdigkeit, Schmachthaftigkeit und Reichlichkeit des Essens. Das Rätige darüber steht in der „Großen Fahrt“ von Walter Fischer, zu beziehen durch die Greifenbrunnenhandlung in Rudolstadt (Thüringen), und wird auf den von der Kreisführerschaft veranstalteten Lehrwanderungen mitgeteilt. Kochgerät wird bald von den Waldburger Geschäften in brauchbaren Formen geliefert.

Der Volkstanz ist für den Neubeginn nicht Schamstück, sondern Selbstzweck. Es ist auch nicht so gemeint, als könnten die Städter von heute nur alte Väterntänze gebrauchen. Nur ist der Kaden abgerissen, wir müssen ihn dort an der Reiskstelle wieder aufknüpfen, um ihn dann weiterzuspinnen. Ein Versuch, zu neuen Ausdrucksformen zu gelangen, wird diesmal von unsern Hellenauern gelehrt werden; vielleicht, daß wir uns im nächsten Jahre mit Gurbühnen, mit den Arbeitern der Lohländer in Hessen und Dr. Bodas in München bekannt machen.

Nach dem Gastspiel Gottfried Haack-Bertows haben sich, seinem Vorbild folgend, in unsern Bergen einige Spielgemeinden gebildet, die schon zu Weihnachten alte und neue Volksspiele aufführten; auch das rühmlichst bekannte „Spiel von Salzborn“, von dem unermüßlich bis zur Selbstvernichtung tätigen O. F. Kriede, ging aus dieser Bewegung hervor, die in diesem Winter noch besondere Aufgaben lösen

soll. Mittlerweile wird jeder Zieherblickende den Wert dieser Volkstheaterarbeit erkennen und an seinem Teile fleißig unterstützen.

Der Säger-Wettbewerb soll weder schulfähige Prüfung sein, noch Schaustellung, ist deshalb in die Dämmerung verlegt und von dem Leiter des Singens, Werner Schulz, Löffelstraße 23 (an den bis zum 15. September spätestens die zu singenden Lieder zu melden sind), so gedacht, daß ermüdende Wiederholung vermieden und eine gewisse Steigerung erreicht werden kann.

Für den Ausklang am Abend sind gemeinsame Lieder in Aussicht genommen.

Nebenher ist eine Ausstellung geplant von Arbeiten unserer Jungen und Mädel, die zeigen sollen, daß sie in ihren Wochentagen nicht müßig sind. Die Jungen mögen Basteln bringen, die Mädchen Kleider und Schmuck. Wir hoffen, die besten auszeichnen zu können. Auch ist für den Winter in Aussicht genommen, Lehrgänge für Handfertigkeit und Geschmacksbildung im Sinne des Dürer- und Werkbundes einzurichten.

Um das Gelingen des Tages vielfältig einzufügen, soll auch ein Wettbewerb der Zeichner, der Bildhauer und der Schriftsteller stattfinden, die ihre Beobachtungen, ihre Eindrücke bis zum folgenden Sonnabend an die Kreisführerschaft einreichen mögen, die sie dann sichtet und preiskrönt, veröffentlicht und ausstellt.

* Komponistenabend in Bad Salzbrunn. Das abendliche Konzerte am gestrigen Montag gestaltete Musikdirektor Kaden mit seiner verstärkten Kapelle in dankenswerter Weise zu einem Komponistenabend und zwar gab er dem Konservatoriums-Direktor Fr. Herzig, dem Kapellmeister des Kurtheaters F. Hofmann und sich selbst das Wort. Die Komponisten schlangen den Taktstock persönlich, das reichhaltige Programm brachte zuerst vier Sätze aus Herzigs Suite „Aus unseren Tagen 1918“, die wir anlässlich ihrer Erstaufführung im vorigen Winter an dieser Stelle auf ihren musikalischen Wert hin eingehend gewürdigt haben. Die feine Ziselierung dieses Wertes kam im Freien nicht so zur Wirkung wie im geschlossenen Saale. Geeigneter für den Kurplatz waren die wie pastose Karbikzzen wirkenden beiden „Stimmungsbilder aus Russisch-Polen“. Zwischen die beiden Herzigschen Kompositionen-Reihen schob sich der groß ausgearbeitete „Tranermarsch zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges 1914/18“, der interessante Vergleiche in Auffassung und musikalischer Architektur zwischen dieser Komposition und Herzigs „Selbstmord“ und „Heimkehr“ zuließ. Hofmanns volkstümliches Vorspiel zu dem Salzbrunner Jubiläumsspiel war mit Kadens elegischem Trompetenlied „Für Dich“ wohlgeordnete Auskänge des schönen Abends, dem eine besonders aus Waldburg herbeigekommene reiche Hörerschaft viel Aufmerksamkeit und rauschenden Beifall schenkte.

* Oberschlesier-Lotterie. Die Veröffentlichung der Ziehungsliste erfolgt in der morgigen Ausgabe unserer Zeitung.

* Zirkus Angelos. Die gestrige Eröffnungsvorstellung des Zirkus Angelos, der hier auf dem Viehweide-Platz ein mehrtägiges Gastspiel gibt, fand vor sehr gut besuchtem Hause statt und nahm einen glänzenden Verlauf. Man sah gestern nicht nur hervorragende Darbietungen von Trapezkünstlern, Akrobaten, Turnern usw., sondern auch ein erstklassiges Pferdmaterial und vorzügliche Dressurleistungen. Aus der Fülle des reichhaltigen Programms, das nicht weniger als 23 Nummern umfaßt, seien u. a. die erkrankten Künste des Bullenmenschen Zalaschus-Zalario erwähnt, der sich als Feuerschneider präsentierte. Großen Beifall fand ein Dressur-Potpuri, bei dem sechs Schottland-Ponys und der forschige Rapphengst „Hans“ mitwirkten, der sich als überaus geschickter Reifenspringer erweist. Mit ganz neuen Darbietungen auf dem Tanzseil stellte sich Jon Gilbert vor. Er führte die halbschwebendsten Saltomortales aus und tanzte den Forttrott in schwindelnder Höhe so sicher und elegant in der Luft, als befände er sich auf spiegelblankem Parlett. Sehr interessant waren auch die plastischen Posen zu Pferde, die Frä. Reinsch und Herr Schwarz in vornehmer Aufmachung boten, auch der spanische Reittakt von Will und Wina mit Büffel und Pferd war eine prächtige Dressurleistung. Großartiges an Kraft, Gewandtheit und Elastizität leisteten auch die Gebrüder Rahn in ihrem originellen Bravour-Act „Das Fußballspiel“; nicht minder Bewunderungswürdiges boten die drei Kosaks, die sich in einem Kunstturnakt als ausgezeichnete Turnerinnen erwiesen. Den Höhepunkt des Abends bildete das Auftreten des Direktors Carl Straßburger jun. als Gast. Er ist ein hervorragender Schulleiter, der die Traditionen der Kunst der hohen Schule hochhält und auf seinem Vollblutpferd eine tadellose Figur macht. Das Publikum folgte den Dressurdarbietungen des Gastes, der den Vollblüter in allen modernen Tänzen als geschickten Schüler vorführte, mit großem Interesse und zeichnete Herrn Straßburger durch stürmischen Beifall aus. Da auch die übrigen Programmnummern auf gleicher Höhe standen, können wir einen Besuch des Zirkus Angelos nur bestens empfehlen.

Z. Nieder Salzbrunn. Aus dem Vereinsleben. In der kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzung des hiesigen Zweigvereins vom Gv. Bunde setzte der Vorsitzende die Anwesenenden in Kenntnis, daß am Sonntag den 4. September in Büttgenriedorf eine Samtagung stattfinden und ersuchte die Vorstandsmitglieder, für dieses Fest Propaganda unter den Mitgliedern des Vereins zu machen. Es wurde beschlossen, am Reformationstag (31. Oktober) von

Seiten des Zweigvereins einen Familienabend unter Mitwirkung des Kirchenchors zu veranstalten. — Am Sonntag nachmittag unternahm der Gv. Männer- und Junglingsverein nebst Bläserchor einen Familienausflug nach Ober Kunzenberg. In Schindts Gasthaus daselbst wurde im schattigen Garten Einkehr gehalten. Die Vereinskapelle erkundete die Ausflügler durch musikalische Darbietungen. Auch die erst kürzlich gebildete Jugendkapelle legte Proben ihres Könnens ab. Nach mehrstündigem, angenehmem Aufenthalt wurde der Heimweg angetreten. — Der Turnverein „Vorwärts“ (D. L.) veranstaltete am Sonntag nachmittag im Garten des „Goldenen Beckers“ ein Schauturnen, an dem sich die aktiven Turner, die Jünglinge, die Damenriege und eine Schülerabteilung sowie eine große Anzahl Turner aus Polzitz, Seitzendorf und Altwasser beteiligten. Die vorzüglichen Darbietungen legten Zeugnis ab von der Arbeit, die in den Turnvereinen geleistet wird. Die Pausen wurden angenehm durch Gesangsvorträge des Männer-Gesangsvereins „Frohstun“ ausgefüllt. Ein Tanzkränzchen bildete den Abschluß der turnerischen Veranstaltung. — Der Kathol. Jungmännerverein unternahm unter Führung des Präses, Pfarrer Herbe, am Sonnabend bezw. Sonntag einen Ausflug nach Jöbten, woselbst die Ausflügler am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr mit der Bahn anlangten. Im Gasthof „zum deutschen Hause“ hatte der Kathol. Gesellenverein in Jöbten für die ankommenden Nachtlager besorgt. Sonntag, morgens 5 Uhr, hielt in der Kirche daselbst Pfarrer Herbe Frühgottesdienst ab, worauf der Gipfel des Berges erstiegen wurde. Gegen 10 Uhr erfolgte der Abstieg. Unten wurde abgeholt und im Garten der Gorkauer Brauerei Einkehr gehalten. Nach längerem Aufenthalt wurde sodann über Ströbel-Charlottenbrunn der Heimweg angetreten.

Sport und Spiel.

Sport am Oberschlesierfest.

Man schreibt uns: Der Gau Waldburg stellte zum Oberschlesier-Fest Staffelmannschaften ins Feld. Punkt 2 Uhr starteten die Jugendmannschaften der Vereine. Die 4 mal 100 Meter-Staffette hatte sich die Jugendmannschaft des Waldburger Sportvereins 1909 vor Preußen Altwasser und Sportfreunde Waldburg. Im Anschluß daran begann der 4 mal 100 Meter-Staffellauf der aktiven Mannschaften. Überlegen siegte hier die Renn-Mannschaft des Turnvereins „Gut Heil“ Waldburg. Zweiter war Sportverein 09. Dritter Sportfreunde Waldburg.

Nach dem Laufen kam der Fußball zu seinem Recht. Da der Oberschlesierfest besonders der Jugend Anregung bringen sollte, hatte sich der Brauener Sportverein bereit erklärt, seine 1. Jugend nach Waldburg zu senden. Den aktiven Fußball-Mannschaften des Gaus war es leider nicht vergönnt, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen, da sämtliche Mannschaften zum Teil schon seit langer Zeit für auswärtige Spiele verpflichtet waren. Den spielfreien Gaudereinen war es aus dem Grunde nicht möglich, auf den Plan zu treten, weil es in jetziger Zeit sehr schwer und unter großen Unkosten nur möglich ist, in kurzer Zeit einen auswärtigen Gegner heranzubekommen.

Zum Spiel selbst. Die 1. Jugendmannschaft des B. S. V. und Brauener 1. Jugend stellten sich in kompletter Aufstellung dem Schiedsrichter, Brauener Anstöß wird bald abgefangen und B. S. V. liegt vor dem Segnertor. Die gute Hintermannschaft der Gäste hätte aber freis die gefährlichsten Schüsse. Klotte Durchbrüche brachten auch das B. S. V. Tor oft in Gefahr, aber auch hier wurde alles gehalten. Die Pause brachte das Resultat 0:0. Trotz großer Wärme wurde der Kampf rasch und sicher von beiden Parteien geführt. Nach Minuten nach Halbwelt ging es B. S. V. einen guten Durchbruch mit Longfing zu erzielen. Der einzige Treffer des Tages war erzielt. Mit Energie versuchten die Gäste den Ausgleich zu erringen, aber vergeblich. Mit 1:0 war B. S. V. verdienter Sieger. Die jugendlichen Spieler führten ein gut verheißendes Spiel vor, doch war B. S. V. leicht überlegen. Endverhältnis 5:2 für B. S. V. Erst kurz vor Schluß errang Brauener zwei Eden, welche aber am Resultat nichts ändern konnten.

Die Spielberichte der auswärtig ausgetragenen Wettkämpfe werden im Laufe der Woche bekannt gegeben.

Letztes Telegramm.

Der Ernst der Lage.

Berlin, 30. August. Wie das „Berl. Tagel.“ hört, betrachtet man in parlamentarischen Kreisen die Lage als außerordentlich ernst. Man ist sich darüber klar, daß die Verordnung des Reichspräsidenten für den Augenblick eineuspaltung der Situation bedeutet, jedenfalls aber zur Klärung der Lage wesentlich beigetragen hat. Die Fraktionen der Regierungsparteien stehen geschlossen hinter dem Vorgehen der Reichsregierung.

Wettervorhersage für den 31. August:

Zuweilen aufsteigend, windig, etwas Abkühlung.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Gesellschaftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redaktionen und Anzeigen: A. Anders, sämtlich in Waldburg.

Die Not des Mittelstandes.

Die neue Teuerungswelle, die über Deutschland jetzt dahinzieht, hat naturgemäß neue Lohnforderungen der Angestellten, Beamten und Arbeiter zur Folge. Die Verschiebung in den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen gibt sich dabei in der Weise zu erkennen, daß das Elend des nicht selbstständigen Mittelstandes ganz besonders hervortritt, wobei allerdings zu beachten ist, daß auch die Notlage der Arbeiterschaft im allgemeinen noch nicht behoben ist. Aber die Arbeiter und die ihnen verwandten mittelständischen Gruppen, Handwerker, Kleingewerbe und Kleinhandel, haben es in der Hand, ihre Einkünfte sofort, wenn auch nicht immer ausreichend, nach der Teuerungslage regulieren zu können, die Masse der Festbesoldeten dagegen, Beamte, Angestellte und in noch höherem Grade Pensionäre und Rentner, besitzen solche Möglichkeiten des Ausgleichs nicht oder doch nur in geringem Maße, und helfen jeder neuen Teuerung hilflos und haltlos gegenüber. Zwar sind schon mehrfach Anstrengungen gemacht worden, hier besser einzugreifen, allein es handelte sich bisher doch meist nur um verhältnismäßig kleine Teilerleichterungen, und im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß es nicht möglich wäre, dem Mittelstand wirklich durchgreifende Hilfe zu leisten, eine Anschauung, die ebenso bequem wie gefährlich ist.

Der Mittelstand ist von jeher im Deutschen Reiche ein Kulturfaktor von besonderer Kraft gewesen. Seine Eigenart, die auf höchst solider Grundlage ruhte, gab dem ganzen wirtschaftlichen und sozialen Leben einen bemerkenswerten Auftrieb. Der alte Mittelstand trug das Gesetz seiner geistigen Kraft in sich selbst und wirkte dadurch erhaltend und fördernd, auch in staatsbürgerlicher Hinsicht. Heute aber ist diese Kraft gelähmt, jernwühlende Sorgen drücken eine alte Kulturkraft zu Boden, immer neue Lasten schaffen neue Mängel und rauben dem Mittelstand die Fähigkeit, sich aus sich selbst zu erneuern. So wird sein Dasein immer mehr zum Problem. Der Mittelstand gegenüber bleibt der Mittelstand tatenlos. Die direkten Steuern haben für die auf feste Bezüge angewiesenen Mittelständler eine kaum noch erträgliche Höhe erreicht, und immer weiter wird die Schraube angezogen, fast noch schlimmer aber wirken die dauernd wachsenden Lasten, die einer indirekten Besteuerung gleich kommen, d. h. die Preissteigerungen der Lebensmittel, die Verteuerung der Portofakten, der Eisenbahnfahrten, Güterfrachten u. a. m. Die Verbindung zwischen Wirtschaft und Verkehr ist heute so eng, daß die Wirkung jeder Teuerung sich in erhöhten Lebensschwierigkeiten unmittelbar geltend machen muß. Was aber so deprimierend wirkt, ist die allgemeine Ueberzeugung, daß die Preise dieser Erzeugnisse des täglichen Bedarfs in keinem Verhältnis stehen zu der Summe aus Erzeugerlöhnen und Erzeugerverdienst, Transportkosten und einem gerechten (nicht unnützlichem) Handelsverdienst. Der Schaden, den der Preiswucher von Produzenten und Händlern hier angerichtet hat, ist außerordentlich groß. Die Sucht nach übermäßigem Gewinn, das krankhafte Begehren, schnell reich zu werden, ist die üble Erbchaft, die die

namenlose Schieberzunft uns hinterlassen hat. Unmerklich hat der Mittelstand hier teilweise die festen Grundlagen seiner Solidarität verloren. Der angerechnete Verdienst, an dem auch der handeltreibende und werktätige Mittelstand nicht ganz unbeteiligt ist, steigert die Not immer mehr, und ist wie ein Pfeil, der auf den Schützen, der ihn abschöß, zurückprallt. In bekannter unheilvoller Wechselwirkung schraubt er Gehälter und Löhne empor und verteuert Produktion und Verkehr immer mehr. Freilich darf man die äußeren Ursachen, die unschuldig sind an der neuen Teuerung, nicht außer acht lassen. Der amerikanische Finanzmann Vanderlip hat ganz richtig gesehen, daß von der Oberfläche betrachtet, vieles darauf schließen lasse, daß Deutschland sich erholt, daß aber unter der Oberfläche die nationalen Finanzen in einem heißen Zustand seien. Neues Papiergeld muß andauernd hergestellt werden, was naturgemäß dazu führen muß, die Preise weiter in die Höhe zu treiben, die Mark zu entwerten. Um zu gesünderen Verhältnissen zurückzukehren, wird man, nach Ansicht des Amerikaners, früher oder später eine Verringerung oder einen Ausschub in den Reparationsforderungen eintreten lassen müssen.

Die Dinge liegen also für den Mittelstand denkbar ungünstig. Er lebt gewissermaßen, als gäbe es nur ein Heute, aber seine Rettung kann nur darin beruhen, neue Formen für eine neue Zeit und ein neues Leben zu finden. Mit Gewohnheiten muß gebrochen werden, damit die Kraft erhalten bleibt, sich auf der erregenen Kulturstufe zu behaupten und nicht in den Abgrund zu sinken. Das ist die sittliche Aufgabe, die dem Mittelstand von heute obliegt, und hier liegt auch ein Ausweg aus seinen Nöten. Um zu neuen Lebensformen und größerer Einfachheit der Lebenshaltung zu kommen, wäre es sehr wohl möglich, daß mit einer Herabminderung der übermäßigen Gewinne in manchen Zweigen des selbstständigen Mittelstandes der allgemeine Preisabbau angebahnt und damit nicht nur dem festbesoldeten Mittelstand, sondern überhaupt dem ganzen Volk einigermaßen aufgeholfen werden könnte. Es ist aber zu befürchten, daß es hier, wie anderwärts, an der nötigen Selbstbesinnung fehlt, und daß deshalb die Unerbittlichkeit wirtschaftlicher Gesetzmäßigkeiten sich über noch größere Not auswirken wird, bis der krankhafte Zustand überwunden ist. Eines aber muß vor allem immer wieder der Menschheit in Erinnerung gebracht werden: Solange noch die Geißel des Versailleser Vertrages über das deutsche Volk geschwungen werden wird, solange ist auch an eine Beseitigung der Notlage des Mittelstandes nicht zu denken.

Das Recht der Kleingärtner.

Von L. Gumann, Sachverständiger für Kleingartenfragen, Nürnberg.

Unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse hat die Kleingartenbewegung in den letzten Jahren eine ungeahnte Ausdehnung erfahren, welche es erforderlich machte, den Kleingärtnern einen wirksamen Schutz zu verleihen, zumal die Erkenntnis von der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Kleingartenbaues sich mehr und mehr verbreitete. Durch die große Knappheit an Lebensmitteln aller Art wurde eine

außerordentliche Nachfrage nach Kleingärten hervorgerufen, der in den größeren Städten auf die Dauer nicht mehr genügt werden konnte. Die Folgen dieser Erscheinung zeigten sich naturgemäß in Auskündigungen und Pachtpreissteigerungen. Wenn der Kleingartenbau seine volkswirtschaftliche Bedeutung nicht verlieren und als Faktor in der Lebensmittelversorgung größerer Städte nicht illusorisch werden sollte, mußten seitens des Reiches Maßnahmen ergriffen werden, die die Kleingärtner vor übermäßigen Steigerungen schützten und den Kleingartenbau zu einer der aufgewendete Mühe und Arbeit lohnenden Nebenbeschäftigung stempelten.

Was die gesetzgeberischen Maßnahmen anbelangt, die zum Schutze der Kleingärtner erlassen wurden, so trug erst die Kleingarten- und Kleinpachtordnung vom 31. Juli 1919 den Wünschen der Kleingärtner annähernd Rechnung. Der Begriff „Kleingarten“ ist zwar mit voller Absicht im Gesetz nicht näher erläutert; es darf jedoch gesagt werden, daß darunter Pachtland zu verstehen ist, welches nicht gewerbmäßig, also zum Zwecke der Selbstversorgung durch den Pächter oder seine Angehörigen selbst angebaut wird und im allgemeinen 600 Quadratmeter nicht übersteigt. Einen wichtigen Abschnitt bildet die Pachtpreisfrage: Pachtpreise sollen immer dann festgesetzt werden, wenn hierzu ein Bedürfnis vorliegt. Die Bedürfnisfrage wird in größeren Städten, insbesondere solchen mit Arbeiterbevölkerung, kaum zu verneinen sein. Die Grundstücke für diese Preisfestsetzung bilden die örtlichen Verhältnisse und der Ertragswert der Grundstücke. Die Wirkung der behördlichen Pachtpreisfestsetzung geht, wie des öfteren angenommen wurde, nicht dahin, die bestehenden Verträge aufzuheben, sondern hat nur insofern einschränkende Kraft, als sie verlangt, daß die Pachtpreise auf das erlaubte Maß herabgesetzt werden. Sind Pachtpreise festgesetzt, so gelten sie von dem Tage der Veröffentlichung ab. Werden trotz bestehender amtlicher Pachtpreise über diese hinaus höhere Pachtpreise verlangt, so können die Beteiligten gegen den Verpächter Ansprüche auf Rückerstattung geltend machen, unter Umständen Klage wegen ungerechtfertigter Bereicherung erheben; auch kann die Nichtbeachtung der Bestimmungen über die Pachtpreise zur Folge haben, daß der Verpächter nach Zustimmung der unteren Verwaltungsbehörden einen Strafschlag bis zur zehnfachen Höhe an die Kasse des Ortsamtenverbandes zu bezahlen hat, in dessen Bezirk sich das betreffende Grundstück befindet.

Von einschneidender Bedeutung und für jeden Kleingärtner äußerst wichtig ist die Bestätigung des Kündigungsrechtes der Verpächter. Im § 31 des Kleingartengesetzes ist der Grundsatz der Unkündbarkeit verankert. Wenn auch Absatz II dieses Paragraphen dessen Wirksamkeit einschränkt, so ist doch dem Ermessen der mit dem Vollzug des Gesetzes betrauten Behörden erheblicher Spielraum gelassen; freilich geht es nicht an, daß erworbener Grundbesitz allzu scharf betont wird. Allgemein ist zu sagen, wenn kleingärtnerisch genutztes Bauland seinem Zweck zugeführt werden soll, wird in der Regel ein „wichtiger Grund“ zur Kündigung als gegeben zu erachten sein. Auch andere Anlässe, wie beispielsweise rentierendes Verhalten eines Pächters, Nichtbezahlung des Pachtpreises usw. können solche „wichtigen Gründe“

Ludwig Thoma.

Aus Stuttgart am Tegernsee kommt eine Trauerkunde: am Freitag ist dort Ludwig Thoma gestorben. Er erlag einem schweren Leiden, gegen das auch eine vorgenommene Operation nichts mehr auszurichten vermochte. Unser Schrifttum hat einen seiner markantesten Vertreter verloren, dessen Schöpfungen unzähligen Deutschen literarischen Genuß und fröhliche Heiterkeit brachten.

Ludwig Thoma war am 21. Januar 1867 zu Oberammergau geboren. Er besuchte die Gymnasien zu München und Landskron und die Forstakademie zu Münden, studierte Jura zu München und Erlangen, wurde Rechtsanwalt in Dachau und ging 1897 nach München. Dort trat er 1899 in die Redaktion des „Simplicissimus“ ein, wo er seinen Gang zur politischen Satire betätigen konnte. Doch zeigte er auch, daß in ihm weit mehr steckte als ein angriffsunfähiger Witbold, nämlich ein scharfsinniger Gesellschaftsatiriker und ein gestaltungsstärkender Dichter. Seine Bauernromane, von denen namentlich der „Andreas Wirt“ eine Menge Auflagen erlebt hat, sind jugendlich witzig; mit unbefleckten Augen sah dieser bayerische Dichter seine Volksgenossen in Stadt und Land, er wußte ihnen ins Herz zu blicken, wie nicht bald ein anderer und geistelte mit unerbittlicher Schärfe, was er in ihren Daseinsverhältnissen zu finden fand. Leichter, heiterer wurden seine Romane, die — wie „Die Medaille“, „Die Koladbahn“, „Moral“ und andere — ja schon fast allwärts über die Bühnen getragen sind, und übermühtige Lustigkeit führte ihn die Feder auch bei zahllosen Prosaarbeiten, in denen er besonders pießbürgerliche Beschranktheiten und Verlegenheiten aufs Korn nahm. Wie Thoma im Herzen zum großen deutschen Vaterlande stand, das erkennt man vielleicht am schönsten seine kleine Erzählung „Wismar, eine Kleinstadtgeschichte“. Sie bildet gerade in ihrer untendenzlosen Art ein wunderbares und eindringliches Bekenntnis zu dem Manne, in dem ein Deutschlands Größe verkörpert war.

Merkwürdige Pflanzenarten.

Schon in der Bezeichnung: Insekten- oder fleischfressende Pflanzen liegt ein prickelnder Reiz. Glaubt doch manch Unschuldsboller, die Pflanzen verschlingen in gieriger Hast die gefangene Beute oder dargebotene Speise, um sie dann in behaglicher Beschaulichkeit zu verdauen. Ja, nicht selten hört man die naive Frage: wie oft am Tage werden sie mit Fleisch gefüttert? Doch auch in der sonderbaren Ausbildung ihrer Blattoberfläche und deren bunter Färbung liegt ein geheimnisvoller Zauber. Erwinnern doch die Blattschläuche gewisser Arten an knirschende Schlangen oder sonstige mysteriöse Ungeheuer. Und was nun das Anlocken und Fangen der Insekten betrifft, so stehen die „Insektivoren“ den bestaunenswerten Tieren nicht nach. Sind doch ihre Anlockungsmittel und Fallgruben in ganz raffinierter Weise angelegt. Wenn auch von einem tierischen Verzehren keine Rede sein kann, so findet doch eine ähnliche Verdauung statt, indem die Insektenleiber durch ein peptinähnliches Sekret aufgelöst und die Säfte durch bestimmte Zellen der Pflanze zugeführt werden.

Wie J. A. Purpus in der Augustnummer der von Oskar Kuhl herausgegebenen Zeitschrift „Garten Schönheit“ mitteilt, sind nur etwa 500 Pflanzenarten insgesamt zum Tierfang eingerichtet, und diese Einrichtung sichert ihnen eine gewisse Beihilfe zu ihrer Ernährung und zum Aufbau ihrer Organe unter Verwertung organischer Substanz. Solche Insektivoren finden sich in verschiedenen Pflanzenfamilien und sind über den ganzen Erdball verteilt, vom hohen Norden bis in die Tropen. Ebenso mannigfaltig sind ihre Standortverhältnisse. Während die einen im Wasser ein amphibisches Dasein führen, bewohnen andere Moore, Torfsümpfe, feuchte Felswände oder alte morsche Baumstämme.

Auch in der Flora unserer Heimat ist diese Pflanzengruppe vertreten. Wer kennt z. B. nicht den Sonnenhut von den Dünenaltären der Nordsee und den Torfmooren der Ebene und den Alpen her, oder das gleich gelbe Fettkraut. Wie reizend ist solch winziges Son-

nentenpflänzchen mit seinen runden, gelblichen Blättchen, besetzt mit unzähligen roten Wimperhaaren, die an ihrer Spitze kleine, schleimige Taupföpfchen tragen, im Sonnenlicht funkelnd wie taunter Diamanten, und doch, wie grausam fängt es damit die vertrauensvoll nähernde Beute. Die Insekten halten die Taupföpfchen für Honig und werden durch das klebrige Sekret wie an einer Leimrinne festgehalten. Bei ihren Befreiungsversuchen beschmieren sie immer mehr mit der zähen Masse, so daß schließlich ihre Atmungsorgane verstopft werden und sie ersticken. Unterdessen schließen sich die Wimperhaare um das Tier wie die Finger einer Hand. Die Drüsen sondern vermehrt ein peptinähnliches Sekret ab, das die fleischigen Teile der Beute vollständig auflöst. Ähnlich verhält es sich mit dem Fettkraut, während beim Wasserfischlauch, der sich nicht selten in unseren Wasserbüscheln findet, die Blätter in Wasser oder Schlamm umgewandelt sind, deren Öffnung durch eine Klappe geschlossen ist, die wohl den Eintritt kleiner Wassertiere in das Innere ermöglicht, ihren Wiederaustritt aber verhindert. Bei anderen Pflanzen dieser Gattung bestehen die Anlockungsmittel in der Absonderung von Honig und in schillernder Färbung gewisser Teile der Blattschläuche, wodurch fliegende und krabbelnde Insektentiere wie zum Besuche von Blüten angelockt werden.

Eine der merkwürdigsten Insektivoren ist Darlingtonia californica, die auf moorigem Boden längs kleiner Gebirgsbäche zwischen Sumpfwäldern wächst. Die übergeneigte Röhre schließt jedes Eindringen von Regenwasser aus und läßt nur am Grunde eine runde Öffnung für die Insekten. Durch die fensterartigen Flecken der Röhre dringt Licht in das Innere, hierdurch werden die gefangenen Insekten veranlaßt, ihrem Kater zu entfliehen, stoßen dabei aber an die Wölbung und fallen immer wieder in die Tiefe zurück. Wäblich eine raffiniert graufame Tierquälerei! Indes haben eine Motteart und eine Schneefliege trotz aller dieser Gefahren die Röhren als Wohnstätte erkorren, da sie mit besonderen Vorrichtungen ihrer Gehwerkzeuge versehen sind, die es ihnen ermöglicht, das glatte Hindernis zu überwinden.

zur Mündigkeit bilden, jedoch ist immer Prüfung von Fall zu Fall erforderlich. Dies kann allerdings nur durch die mit dem Vollzug beauftragten Stellen geschehen, wenn unnütze Streitigkeiten hintangehalten werden sollen. Aufgabe dieser Stellen ist es, darauf hinzuwirken, daß ein billiger Ausgleich der beiderseitigen Interessen stattfindet, d. h. einerseits nicht die sofortige Räumung, andererseits aber auch die dauernde Befassung nicht gestattet, zur Vermeidung von Härten aber eine „entsprechende“ Entschädigung zugestanden wird.

Alle Streitigkeiten, welche sich wegen der Pachtpreise, der Kündigung usw. ergeben, werden von der unteren Verwaltungsbehörde (in Görtlich das Kleingartenamt) unter Ausschluß des Rechtsweges entschieden; dabei ist zu bedenken, daß die Fragen, über die die Verwaltungsbehörde gemäß § 41 zu entscheiden haben, den Stoff für einen möglichen Prozeß nicht erschöpfen. Gegen die Beschlüsse der unteren Verwaltungsbehörden sind Beschwerden an höhere Verwaltungsbehörden (Regierung) zulässig. Die Beschwerdefrist beträgt 14 Tage, gerechnet vom Tage der Zustellung oder Bekanntgabe der Entscheidung. Dies gilt indessen nicht für Pachteinigungsämter. Diese entscheiden unanfechtbar.

Einen besonderen Abschnitt bildet das Pachtwesen und damit im Zusammenhang die Frage der Pachtbeschaffung sowie die Zwangspachtung. Während nach den bisherigen Bestimmungen von jedem Grundstücke zum Zwecke der Weiterverpachtung gepachtet werden konnten, ist dies nach der Kleingartenverordnung nur Körperschaften oder Angehörten des öffentlichen Rechts oder anerkannten gemeinnützigen Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens gestattet. Unbenommen dagegen ist es dem Grundstückseigentümer, mit dem Pächter selbst einen Vertrag abzuschließen (auch Kollektivvertrag). Grundstücke sollen nur dann im Wege der Zwangspachtung in Anspruch genommen werden, wenn im öffentlichen Eigentum stehende Grundstücke nicht verfügbar gemacht werden können; anders liegen die Verhältnisse dann, wenn es sich darum handelt, den Kleingärtnern bisher genutztes Land mit Befestigung der Zwischenpächter zu entziehen. Weigert sich der Grundstückseigentümer, das Land weiterhin zu kleingärtnerischen Zwecken zu überlassen, dann wären die Voraussetzungen zur Einleitung der Zwangspachtung zu prüfen, sofern nicht doch eine gütliche Einigung erzielt werden kann.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. August 1921.

* Sein 70jähriges Bürgerjubiläum feiert am 2. September d. J. einer der ältesten Bürger unserer Stadt, der Bergbauinspektor Josef Rudolph, Mühlengasse 17. Durch seine 28 Jahre lange Tätigkeit als Knappheitsältester für Waldenburg dürfte er auch in weitesten Kreisen wohl bekannt sein. Auch nach der Jubiläum am genannten Tage seinen 88. Geburtstag bei geistiger Frische feiern; nur körperlich ist seinem Schaffen durch fast gänzlich erblindeten ein Ziel gesetzt worden. Rudolph ist auch seit 40 Jahren Bezieher der „Waldenburger Zeitung“.

* **Fahrpreiserhöhung der Straßenbahn.** Die Niederschlag, Getreidezins- und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft veröffentlicht im heutigen Inseratenteil der „Waldenburger Zeitung“ eine Bekanntmachung betr. Erhöhung der Fahrpreise. Die neue Tarifierhöhung der Straßenbahn war bei der schlechten finanziellen Lage der Bahn nicht zu vermeiden. Nach dem Abschluß des letzten Geschäftsjahres 1920/21 beträgt der Verlust der Bahn incl. der erforderlichen Rückstellungen und einer fünfprozentigen Verzinsung des Anlagekapitals 2.000.470,52, entsprechend 37,4 Proz. des Bahnanlagekapitals. Die Höhe des Verlustes beruht in der Hauptsache auf dem Anstiegen der Ausgaben für Löhne und Materialien, welche heute das 15-20fache der Vorkriegszeit betragen, während die Fahrpreise im Mittel erst auf das 5fache gestiegen sind. Mit weiteren Lohnsteigerungen ist in Anbetracht der wachsenden Teuerung zu rechnen. Durch Betriebsersparnisse allein einen Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, ist nicht möglich, so daß eine Tarifierhöhung nicht zu umgehen war.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die bei der letzten Monatsversammlung erschienenen 98 Mitglieder gedachten ehrend der durch den Tod aus ihrer Mitte geschiedenen Frau Kaufmann Opiß und Frau Wagner. Die von der Hälfte der 18 Bezirke veranlassete Sammlung für die Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung hatte den Ertrag von 782 Mark. In der Hauptversammlung in Stettin wird der Schriftführer des Kreisverbandes, Pastor Born (Dittersbach), teilnehmen. Die Nachricht vom dem plötzlichen Tode der Frau Missionar Robis, geb. Braune, die seinerzeit für das Findelhaus in Hongkong die Herzen zu erwärmen so trefflich verstanden hat, erweckte große Anteilnahme. Eine angeregte Zellerammlung für den Ausbau ihrer jetzigen Missionstation Sumatras ergab 100 Mk. Nach der Kassebaue hielt Sektionsrat Schmalzke I den angekündigten Vortrag über „Die Entwicklungsgeschichte der Erde bis zum Ausreten des Menschen“. Die Anwesenden folgten den packenden Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Der Schriftführer dankte dem Redner für diese Glaubensstärkung. Gesang und Gebet beschlossen die sehr aufrichtig verlaufene Versammlung.

* **Dittersbach.** Die Gesamtzahl der Typhuserkrankungen betrug am 29. August d. J. 553. Dierbon entfallen auf die Gemeinde Dittersbach 380, Ober Waldenburg 166, Ober Waldenburg Gut 6, Neuhain 1. Verstorben sind insgesamt 49 Personen, davon ent-

fielen auf Dittersbach 33, Ober Waldenburg 15, Ober Waldenburg Gut 1. Im hiesigen Lazarett sind noch 160 Erkrankte untergebracht. In dem Neubauer Gelände werden von der gemeinnützigen Baugenossenschaft wiederum eine Anzahl Neubauten ausgeführt. Wie wir erfahren, sollen in diesem Jahre noch neun Neubauten fertiggestellt werden. Von einer Privatfirma wird beabsichtigt, ein Eigenheim zu errichten.

* **Fellhammer. Sportplatz-Einweihung.** Der vergangene Sonntag war für die hiesige Gemeinde ein Fest und Freudentag besonderer Art. Nach jahrelangen Bemühungen war es der Gemeindeverwaltung gelungen, einen Spiel- und Sportplatz anzulegen, dessen Einweihung am Sonntag erfolgen konnte. Die gesamte Einwohnerschaft nahm Anteil an diesem sozialen Werte und beehrte ihn äußerlich durch den reichen Schmuck der Häuser und Straßen. Schon vom frühen Morgen an herrschte auf den Straßen und auf dem herrlich gelegenen Platz reges Leben. Gegen 1 Uhr mittags ordnete sich auf der Höhe zwischen Vorder und Hinter Fellhammer der Festzug, der von zwei Musikkapellen begleitet wurde. An der Spitze marschierte die gesamte Schuljugend, die von den Lehrern begleitet wurde. Die Reihenfolge der Ortsvereine im Zuge war folgende: Radfahrerverein „Einigkeit“, Arbeiter-Radfahrerverein, Turnverein „Vorwärts“ (D. L.), Arbeiter-Turnverein „Vater Jahn“ mit Festwagen, Athletenklub, Gesangsverein „Vorwärts“, Gesangsverein „Borussia“, Gesangsverein „Vierkrantz“, Theaterverein, Gewerbeverein, Bergarbeiter-Verein und Verein der Maschinisten und Feiger. Der stattliche Festzug, von sieben Fahnen und Bannern geschmückt, bewegte sich durch beide Ortsteile nach dem Festplatz, wo er vor der Rednertribüne aufgestellt wurde. Unter Leitung des Lehrers i. N. Lorenz stimmte der Gesangsverein den Chorgesang „Brüder reiche die Hand zum Bunde“ an. Nach einem Vorpruch, den ein Schulmädchen sprach, hielt Gemeindevorsorher Fische die Begrüßungs- und Festansprache. Er übergab den viel umstrittenen Spiel- und Sportplatz der Öffentlichkeit mit dem Wunsche, daß er der Gesundheit des Volkes dienen möge und so die Inschrift des Grundsteines Wahrheit werden möge, dem Wille gilt's, wenn wir zu spielen scheinen. Erhebend war der weitere Männerchor „Wer hat dich, du schöner Wald“, der von dem den Platz umgebenden Walde widerhallte. Durch eine weitere Deklamation, sowie durch eine Ansprache des Gemeindeverordneten Bod wurde die Bedeutung von Spiel und Sport ins rechte Licht gestellt. Hoffentlich geht der Wunsch der beiden Festredner in Erfüllung, daß bei dem auf dem Platz ohne jeden Zank und Streit eine geistliche Förderung erfahre. Nach Auflösung des Festzuges entwickelte sich auf dem erhöhten Zuschauerplatz ein reges Leben. Für Erfrischungen und Stärkungen, sowie für Unterhaltung der Jugend war Sorge getragen worden. So manches fröhliche Lied der Gesangsvereine trug zur Unterhaltung bei. Leider war der Staub allzu groß, so daß jedermann froh war, der ein schattiges Plätzchen in den Zelten oder im Walde erringen konnte. Auf dem Platz selbst begannen alsbald die turnerischen und sportlichen Darbietungen, die mit wohlgeklungenen Freilübungen des Arbeiter-Turnvereins „Vater Jahn“ eröffnet wurden. Auch das Geräteturnen der Turnvereine „Vorwärts“ und „Vater Jahn“ rief allgemeine Anerkennung hervor. Mit Bewunderung und Staunen wurden die Kraftübungen und Ringkämpfe des Athletenklubs Neu Räßig verfolgt. Die Radfahrervereine „Einigkeit“ und „Frisch auf“ fuhren mit ihren geschmückten Rädern einen Ser- bzw. 12er-Reigen und ernteten dafür vielen Beifall. Ein wohlgeklungenes Bild boten die von der Jugendvereinigung ausgeführten Volkstänze. Durch gewandte Spiele (Fussball und Bar-lauf) der Turnvereine fanden die Darbietungen auf dem Platz ihr Ende. Am Abend fanden in allen Sälen Tanzlustbarkeiten statt. Das Fest nahm im Ganzen einen recht schönen Verlauf. Erstreckterweise hatte die Sanitätskolonne wenig und gar keine Beschäftigung. Nur ein Turner erlitt schon am Vormittag bei Aufstellung der Geräte einen Gelenkbruch, wobei die Sanitätskolonne ihm die erste Hilfe zuteil werden ließ. Für Montag war eine Nachfeier für die Schuljugend geplant.

Aus der Provinz.

* **Schweidnitz. Kammerrentat Adolf Freudenberg.** Einer der Besten unserer Stadt ist nicht mehr! Kammerrentat Adolf Freudenberg, Mitbegründer und Mitinhaber der Firma Främb & Freudenberg, Ehrenbürger der Stadt Schweidnitz, Ehren-doktor der technischen Hochschule in Breslau, ist im 81. Lebensjahre einem Gehirnschlag erlegen. Trotz seines hohen Alters hatte er sich bis zum gestrigen Tage größter Tätigkeit erfreut, hatte auch gestern noch bis in die 11. Nachstunde in seinem Büro gearbeitet. Als er in seine Wohnung zurückgekehrt war, ereilte ihn dort ganz unerwartet ein rascher Tod.

* **Reichenbach. Kartenlotterie im dienstlichen Interesse.** In der Nacht zum 23. Januar wurde in der Gastwirtschaft von Alfred Böhm in Reichenbach bis in die Morgenstunden hinein Kartenlotterie gespielt, an der sich auch die Polizeiwachtmeister Goerlich und Gustav Wünsch beteiligten. Letztere, sowie der Gastwirt hatten sich deshalb vor dem Schöffengericht in Reichenbach zu verantworten. Sie waren aber freigesprochen worden. Auf die Verurteilung des Amtsanwalts kam die Sache nochmals zur Verhandlung. Vor der Strafkammer erklärten die Beamten, daß sie zwar an dem Spiel teilgenommen hätten, aber nur aus dienstlichem Interesse. S. insbesondere hob hervor, daß sich in dem Lokal zwei schwarz gekleidete Damen aufgehalten hätten, denen er aus sittlichen Gründen nicht habe trauen können. Um die Damen

-- es handelte sich um die Ehefrau des Gastwirts und deren Schwester -- besser und unverdächtig beobachtet zu können, habe er sich an dem Spiel beteiligt. Festgestellt wurde, daß das Spiel bis gegen 7 Uhr früh gedauert und der Beamte so lange Zeit gebraucht hatte, um dienstlich seine Beobachtungen zu machen. Das Gericht hob das erste Urteil auf und erkannte gegen den Wirt auf 1000 Mk., gegen die Beamten auf je 300 Mk. Geldstrafe.

* **Ober Peilau. Eine folgenschwere Bluttat** spielte sich gestern in Ober Peilau ab. Dort wurde der Schuhmacher Hugo Blech im Verlaufe eines Streites von seiner Ehefrau mit der Art erschlagen. Blech war dem Trunk stark ergeben und hatte im angegriffenen Zustande wiederholt Streit mit seiner Frau begonnen. Gestern wurden die Zwistigkeiten besonders stark, und Blech tobte wie ein Wüterich, sowohl gegen seine Frau wie gegen seine sechs kleinen Kinder. In brutaler Weise mißhandelte er sie alle und nachts versuchte er die Frau zu erwürgen. Herbeieilende Nachbarn retteten die Frau, wurden dabei aber von Blech selbst tödlich angegriffen. In den Morgenstunden wiederholten sich die Schlägereien, als die Frau den Kindern das Frühstück bereite. Blech drang wieder auf sie ein, und nun ergriff die Frau in ihrer Verzweiflung die Art, mit der sie dem Mann einen wuchtigen Schlag über den Kopf versetzte. Dadurch wurde ihm die Schädeldecke zertrümmert und nach kurzer Zeit verstarb der Mann unter den Händen eines hinzugerufenen Arztes.

* **N. Neurode. Verschiedenes.** Innerhalb des Neuroder Turnganges wurde eine Gau-Fußball-Abteilung gebildet, der 30 Turnbrüder beitraten. Leiter ist Turngenosse Hans Krabe, Spielführer sind die Kameraden Schreiber und Klose, sämtlich Ludwigsdorfer. — In Grainsdorf wurde ein nächtlicher Einbruch in die katholische Kirche ausgeführt. Da die Spitzbuben nicht durch das veraltete untere Chorfenster eindringen konnten, benutzten sie eine lange Leiter, brachten am Orlatorium ein Fenster ein und gelangten so in die Sakristei, wo sie trotz Arbeit nichts fanden. Es gelang ihnen dann, die schwere Sakristeintüre zu öffnen und in die Kirche zu gelangen. Sie suchten vergeblich den Tabernakel zu öffnen. Ohne etwas zu finden, mußten sie die Kirche wieder verlassen.

* **N. Wunscheburg. Feuer.** Zum vierten Male in kurzer Zeit brach im Dachgeschoß in Nisches Hotel Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Dachgeschoß verbreitete. Das Dach stürzte zusammen. Den herbeigeeilten Feuerwehrmännern gelang es, das Ausbreiten des Feuers auf die unteren Räume zu verhindern. Da in den Bodenräumen elektrische Lichtanlagen vorhanden sind, wird hiesige Brandstiftung vermutet. Der angerichtete Schaden ist ziemlich groß.

* **Girschberg. Wieder eine neue Baude auf dem Niesengebirgsstamm.** Während im Westen auf dem Reistäger mit dem Bau einer neuen Baude für den aus der Vossederbaude von den Eschen vertriebenen Wirt Endler begonnen worden ist, hat gleichzeitig auch der Bau einer zweiten Baude am Fuße des Koppentegels seinen Anfang genommen. Diese Baude liegt gegenüber der Niesenbaude, aber auf deutschem Gebiet, jedoch die Eschen keinen Einfluß dort haben. Vor einiger Zeit wollten die Eschen in der Nähe der Niesenbaude auf preussischer Seite auf Gräflisch Schaffaotisch Boden ein Kaffeehaus errichten, doch ist dieser Plan nicht zur Ausführung gekommen. Es wird dort jetzt von deutscher Seite eine Baude errichtet. Bauherr ist Herr Hugo Leichmann, der 10 Jahre die Niesenbaude verwaltet hat und als guter Wirt bekannt ist. Die Pläne für die neue Baude stammen von dem Architekten Erich in Breslau, der auch die sehr geschmackvolle Leichmannbaude ausgeführt hat. Die neue Baude soll sich der eigenartigen, wunderbaren landschaftlichen Lage vollkommen anpassen. Die Baude wird aus einem Hauptbau mit Fremdenzimmern und einem besonderen Saalbau bestehen, und die Aussicht gegen den Brunnberg, den Koppentegel und den Melzergrund haben. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden. — Es ist natürlich kein Zufall, daß jetzt mehrere Bauden auf deutscher Seite errichtet werden. Dies ist eine Folge der Bedrückung der deutschen Baubauern auf tschechischem Gebiet durch die Eschen. Durch den immer mehr steigenden Touristenverkehr hat sich auch ein Bedürfnis für den Bau dieser Baude herausgestellt. Der Touristenverkehr ist in diesem Jahre viel stärker wie selbst in den besten Friedensjahren, und besonders stark wird natürlich der Koppentegel besucht. Hauptächlich an den Sonntagmorgen sind nicht Hunderte, sondern Tausende von Besuchern auf der Schneekoppe, um den Sonnenanblick zu bewundern. Die Schaffung einer neuen Unterkunftsstätte in unmittelbarer Nähe der Schneekoppe, natürlich auf deutschem Gebiet, ist daher ein dringendes Bedürfnis. Während der Touristenverkehr jetzt noch fortgesetzt sehr stark ist, hat der Besuch der Sommergäste schon merklich nachgelassen. Es zeigt sich überhaupt eine starke Verschärfung des Verkehrs. Der Besuch der Sommergäste, besonders solcher, die in sehr teuren Häusern längere Zeit wohnen können, nimmt nämlich ab, während der Touristenverkehr ungeheuer zugenommen hat. — Der Erweiterungsbau der Neuen Schlesiens Baude wird weitergeführt.

* **Klinsberg. Festgenommener Straßenräuber.** Dem Landjäger Wüsthoff gelang es, den Burschen festzunehmen, der kürzlich einer 68 Jahre alten Dame auf dem Wege zum Hafenberge die Handtasche abgenommen hatte und damit verschwand. Es ist dies der 18 Jahre alte Schneidegejelle Strachan aus Breslau, der sich hier arbeits- und wohnungslos umhertreibt.

Seite einer Freundin und Altersgenossin, die ihr so teuer ist wie Baroness Ilse. Jugend braucht Zerstreuung."

"Ich dachte, Dein Vetter würde den heiligen Abend bei uns verbringen? Wir machten das gerade vorhin aus, Walter und ich?"

"Und was weiter? So wird er sich eben mit uns begnügen müssen!" sagte Salcher scharf.

"Wird er es nicht übel nehmen?"

"Was? Wenn Deine Tochter das Fest bei ihren Verwandten verbringt? Ich wüßte nicht, daß man ihm darüber Rechenschaft schuldig wäre!"

"Du meinst also, ich solle Bitty die Erlaubnis erteilen?"

"Wenn Du mich ausdrücklich fragst, so muß ich mit einem unbedingten Ja antworten. Aber selbstverständlich mache ich mir keinerlei Recht an, Deine Entschlüsse als Mutter zu beeinflussen."

"Weißt Du, daß mich Dein Stiefvater heute geradezu verblüfft hat?" sagte Baronin Ewald, als sie eine halbe Stunde später Bitty zwischen sich und Ilse im Schlitten die Villensteiners Straße entlang fuhren. "Am Ende taten wir ihm bisher doch ein wenig unrecht und er ist gar nicht so gegen Dich, wie wir immer dachten?"

"Es war das erstemal, daß er so energisch für mich eintrat", antwortete Bitty nachdenklich, und ich frage mich vergeblich — warum? Denn ohne Grund tut er nichts! Und wenn ich auch zugeben muß, daß er seit Hermine's Tod offene Feindseligkeiten vermieden hat, so bin ich doch fest überzeugt, aus Liebe für mich trat er nicht auf meine Seite! Cher . . ."

Sie brach ab. Als die Baronin sie frag, was sie noch habe sagen wollen, meinte sie kurz: "Nichts. Es war nur solch' ein dummer Gedanke."

"Nun, die Hauptsache ist, daß wir Dich mitbekommen haben und sogar auf unbestimmte Zeit!" triumphtierte Ilse.

Inzwischen sagte Salcher zu seiner Frau: "Es ist nicht gerade nötig, Karla, daß Du Walter erzählst, ich habe Dir zugeredet, Bitty nach Villenstein zu lassen. Du kannst ja sagen, die Baronin, die ihre Tauspatin ist, habe es durchaus gewünscht und Du konntest einfach nicht ausweichen."

"Du fürchtest also doch, daß er es übel nehmen wird?"

"Fürchten? Nein." Salcher stand auf und ging unruhig im Zimmer hin und her, "aber ich möchte ihn nicht gerade verstimmen, weißt Du. Er will sich nämlich mit Kapital an der neuen Fabrik beteiligen und ich dachte daran, ihm dort dann irgend eine leitende Stellung

zu geben. Als Direktor etwa. Würst Du damit einverstanden?"

"Gewiß. Aber ich bin erstaunt. Will er denn dauernd hier bleiben?"

"Ja. Ich glaube, er hat das Reisen satt. Wenigstens sagte er, es gefiele ihm so gut hier, daß er sich für immer hier niederlassen will. Aber er wünscht dann auch eine Tätigkeit zu haben. Damit liegt er mir fortwährend in den Ohren. Ich soll sie ihm geben. Entweder in Jakobstal oder in der neuen Fabrik. Bisher wich ich aus."

"Warum? Willst Du es denn nicht?"

"Darauf kommt es nicht an, liebe Karla. Du allein hast zu bestimmen. Jakobstal ist Dein Besitz und die neue Fabrik wurde auch aus Deinen Mitteln errichtet."

Es fiel Frau Karla weder auf, daß ihr Mann in nervös gequältem Ton sprach, wie immer, wenn von Walter Herrling die Rede war, noch daß er plötzlich die Entscheidung in ihre Hände legen wollte, nachdem er sie geschäftlich bisher nahezu ausgeschaltet hatte und sonst unbedenklich jede Sache entschied, als sei er allein der Herr.

"Aber natürlich bin ich einverstanden!" sagte sie, ohne sich zu besinnen. "Ich finde es sehr nett von Walter, daß er so denkt. Und weißt Du, was ich glaube?"

"Nun?"

"Daß es gar nicht unsere Stadt ist, die es ihm angetan hat, sondern — Bitty! Sie gefällt ihm. Ich merkte es gleich. Darum will er hier bleiben!"

Salcher antwortete nicht. Er war ans Fenster getreten und starrte finster hinaus.

"Nun, warum sagst Du nichts?" begann Karla nach einer Weile wieder. "Wäre es denn nicht nett, wenn Dein Vetter unser Schwiegerjohn würde? Hättest Du etwas einzunenden dagegen?"

Salcher fuhr herum. Seine Stimme klang heftig und erregt.

"Ich bitte Dich, Karla, lasse mich da ganz aus dem Spiel! Und laß auch selbst die Finger davon. Will ihn Bitty, so ist das ihre Sache."

"Ich verstehe Dich gar nicht mehr, Bertel. Bei Hamsterfeld sprachst Du ganz anders!"

"Eben! Man soll nichts erzwingen wollen. Gerade bei Hermine zeigten sich die traurigsten Folgen davon." Er sprach gepreßt. Sein Atem ging schwer. Plötzlich stampfte er mit dem Fuß auf. "Ich will damit in Ruhe gelassen werden, hörst Du? Ich bin kein Heiratsstifter. Ich habe genug andere Dinge im Kopf."

Damit verließ er rasch das Zimmer. Verständnislos starrte ihm Frau Karla nach.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 202.

Waldenburg den 30. August 1921.

Bd. XXXVIII.

Trödlergasse Nr. 4.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Die Baronin trat mit ihrer Kusine in das Wohnzimmer. Sie war liebenswürdig und herzlich und tat, als bemerkte sie Karlas Nüchternheit gar nicht. Walter Herrlings Vorstellung nahm sie mit konventioneller Höflichkeit entgegen, beachtete ihn dann aber weiter gerade nur so viel, als der Anstand es erforderte.

Da die beiden Mädchen sich in eine Fensterbank zurückgezogen hatten, und Herrlings Bemerkungen, sich am Gespräch der beiden Damen zu beteiligen, durch die Baronin — allerdings scheinbar absichtslos — stets vereitelt wurden, kam er sich nach kurzer Zeit recht überflüssig vor und machte Miene, sich zu empfehlen.

Frau Karla wollte zwar durchaus, daß er noch zum Tee bleibe und ihren Mann erwarte, aber die Baronin meinte harmlos lächelnd: "Junge Männer soll man nie mit Gewalt zurückhalten, liebe Karla! Wer weiß, ob Herr Herrling nicht eine dringende Verabredung hat?" Worauf Frau Karla ärgerlich schwieg und Walter sich empfahl.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als sich Frau Salcher an ihre Kusine wandte.

"Nun ist er sicher beleidigt! Und er gehört doch zur Familie und er hat ein Recht, mein Haus als Heimat zu betrachten. Du hast ihn ja förmlich hinausgeworfen!"

"Ich? Aber, liebe Karla! Ich hatte nur Mitleid mit ihm, der sich unbedingt augenblicklich überflüssig fühlen mußte. Ich bitte Dich, was soll denn ein junger Mann tun zwischen uns? Die Mädchen haben sich eine Menge zu erzählen nach so langer Trennung, wir beide wohl auch — also! Er wird mir im stillen nur dankbar sein."

"Oder auch nicht!"

"Nun und wenn, so mußte ich es eben darauf ankommen lassen, denn ich habe wirklich allerlei mit Dir zu besprechen, was ihm völlig gleichgültig sein kann."

Dann begann sie von ihrem Plan zu sprechen, Bitty mit sich nach Villenstein zu nehmen, wo sie über Weihnachten und dann noch möglichst lange bleiben sollte.

"Die Kleine sieht gar nicht gut aus und hat Luftveränderung unbedingt nötig. Auch wird

sie über das Fest, das wir ganz still im Familienkreis zu feiern beabsichtigen, draußen leichter hinwegkommen als hier, wo alles sie an die arme Hermine erinnern würde."

"Und ich?" sagte Frau Karla, der es durchaus nicht paßte, Bitty von neuem dem "feindlichen" Einfluß von Villenstein auszusetzen. "Um meine Gefühle kümmert Ihr Euch natürlich gar nicht."

"Doch! Gewiß werden auch Dich schmerzliche Erinnerungen befallen. Aber Du hast Deinen Mann, der Dir helfen wird, sie zu tragen. Und dann, liebe Karla: Mütter sind ja selbstlos, wenn es sich um das Wohl ihrer Kinder handelt! So wirst Du sicher nicht aus selbstischen Gründen Bitty hier zurückhalten wollen. Glaube mir, es wird ihr körperlich und seelisch gut tun, für ein Weilchen in andere Verhältnisse zu kommen!"

Sie predigte tauben Ohren. Frau Karla wollte es durchaus nicht haben. Abgesehen von dem gefürchteten "feindlichen" Einfluß ärgerte sie es auch, daß die Baronin nur Bitty und nicht auch sie und Salcher einlud. So erfind sie immer neue Gründe, um ihre Erlaubnis zu verweigern.

Da kam Salcher. Man hatte sich gerade zum Teetisch gesetzt, als er eintrat und mit etwas erstaunter Miene die Baronin begrüßte, die es bisher stets so eingerichtet hatte, ihre Kusine nur dann zu besuchen, wenn sie deren Mann bestimmt nicht zu Hause wußte.

Da er sich deshalb zu Karla schon oft sehr scharf über das "hochmütige Rad" ausgelassen hatte, zitterte sie nun innerlich ein wenig, er könne etwas von seinem Nerger merken lassen.

Aber Salcher war sehr liebenswürdig und sichtlich in besserer Laune als sonst. Schon nach den ersten Minuten merkte er, daß seine Frau bestimmt war, und wußte das Gespräch geschickt so zu lenken, daß sie ihm den Zweck des Besuchs der Baronin mitteilte.

Zu ihrer größten Ueberraschung nun schlug er, auf dessen ausdrücklichen Rat hin sie Bittys Freiheit so stark eingeschränkt hatte, sich nun sofort auf die Seite der Baronin.

"Ich begreife wirklich nicht, wie Du dagegen sein kannst, Liebste Karla? Die Baronin hat doch vollkommen recht mit allem, was sie geltend macht. Nirgends wird Deine Tochter leichter über die Festtage hinwegkommen, als an den

Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 4. September bis 10. September 1921 kann zu nachfolgendem Preise empfangen werden:
Gegen Abschnitt Nr. 59 der Kindernährmittelfarte
125 Gramm Weizengries für 0,75 Mark.
Dieser Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 10. September 1921.
Waldenburg, den 26. August 1921.
Der Landrat.

Nbr. Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.
Im Monat September 1921 hat die Reserve-Kolonie Nr. 9
Feuerlösch- oder Nebungsdienst.
Nieder Hermsdorf, 26. 8. 1921. Der Gemeindevorsteher.

Tarifänderung.

Infolge der noch immer ansteigenden Betriebsausgaben, denen gegenüber die Einnahmen nicht Schritt halten, setzen wir uns
veranlaßt, ab 1. September folgende Fahrpreisänderung vor-
zunehmen.

a) Fahrpreise			
bis zu 2 Teilstrecken	Mk. 0.70	bis zu 7 Teilstrecken	Mk. 1.20
" 3 "	" 0.80	" 9 "	" 1.40
" 5 "	" 1.00	" 11 "	" 1.60
b) Monatskarten (künftig nur an Werttagen gültig)			
bis zu 3 Teilstrecken	Mk. 40.00	bis zu 7 Teilstrecken	Mk. 62.00
" 5 "	" 50.00	" 9 "	" 70.00
" 11 "	" "	" 11 "	" 75.00
c) Monatskarten für Schüler und Handwerker			
bis zu 3 Teilstrecken 2 Fahrten	Mk. 14.00	4 Fahrten	Mk. 28.00
" 5 " 2 "	" 20.00	4 " "	" 40.00
" 7 " 2 "	" 25.00		
d) Wohlfahrtskarten (für Arbeiter und Angestellte bis zu einem Jahreseinkommen von Mk. 5000.00) Monatsausgabe			
bis zu 5 Teilstrecken	Mk. 8.50	bis zu 9 Teilstrecken	Mk. 14.00
" 7 "	" 11.00	" 11 "	" 16.00
e) Duzendkarten (früher Wochenkarten Freitags Ausgabe)			
bis zu 3 Teilstrecken	Mk. 9.00	bis zu 9 Teilstrecken	Mk. 15.00
" 5 "	" 11.00	" 11 "	" 17.00
" 7 "	" 13.00		

Zu b): Mit Rücksicht darauf, daß die Monatskarten in der Hauptsache von Büro- und Geschäftsangestellten gekauft werden, welche diese Karten an Sonntagen zu Berufswecken nur selten benutzen, sind diese Karten im Preise nur mäßig erhöht. Sie haben jedoch ab 1. September d. J. an Sonn- und Festtagen keine Gültigkeit mehr.

Zu d): Die Einkommensgrenze für Wohlfahrtskarten wird von 3000 Mark auf 5000 Mark heraufgesetzt. Die alten Wohlfahrtskarten verlieren am 4. September ihre Gültigkeit. Neue Wohlfahrtskarten werden gegen Abgabe einer Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe des jährlichen Einkommens erstmalig im Verkehrsamt vom 1. September d. J. ab neu ausgegeben. Die weiteren Karten sind erst vom Montag den 12. September ab in der bisher üblichen Weise vom Schaffner erhältlich.

Zu e): Die Bestimmung für Wochenkarten, wonach die 12 Fahrten innerhalb einer Woche abgefahren werden müssen, ist fallen gelassen. Diese Karten heißen daher künftig Duzendkarten und werden Freitags vom Schaffner an jedermann verkauft. Sie sind an anderen Tagen der Woche im Verkehrsamt und in den übrigen Verkaufsstellen erhältlich.

Waldenburg, den 26. August 1921.

Waldenburger Kreishahn.

Große Auktion.

Donnerstag den 1. September, vormittags 10 Uhr, ver-
steigere ich im Saale der Stadtbrauerei wegen Fortzug:
6 Bettstellen mit Matratzen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte
und Spiegel, 1 großes Speisezimmer, Küchenschrank, 1 Bad-
stube mit Spiegel, Sofa und Tischchen, 2 Kleider- und Wäsche-
schränke mit Spiegel, 1 Spiegeltoilette, 2 Nachttische mit
Marmorplatte, 2 Chaiselongues, 2 Wäscheschränke, 2 Kleider-
schränke, 1 großer Teppich, 2 Vertikows, 1 Tisch, 2 Herren-
salontische, 1 Damenkreistisch, 1 Nachttisch, 5 Stühle, 2
Polsteressel, 2 Nähmaschinen, diverse Bilder, Porzellan, 2
Gängelampen, 1 Salonlampe, diverse bessere Porzellane und
Glasgeschirr, 2 Deckbetten, 3 Kopfkissen, Tischdecken, Küchen-
geschirr, 2 Kinderwagen, Haus- und Küchengerät u. a. m.
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Sachen sind ge-
braucht, sehr gut erhalten und können 1/2 Stunde vor Beginn
besichtigt werden.

Richard Klenner, Auktionator.

Aufträge zur Auktion nehme ich täglich Gottesberger Straße 8 an.
Telephon 766.



Achtung!!!

Ein großer Posten

Flussfische

eingetroffen.

Lebendfrischen

Hecht,

Haifzander u.
große Blöße.

Frische grüne
Heringe

und
feinsten blutfrischen

Nordsee-

Capliau,

Pfund 3.50 Mark.

Paul Stanjeck,

erstes und größtes Fisch-
geschäft am Platz.
Telephon 287.

Tapeten,
Linoleum,
Wachstuche,
Kunstleder,
Gummi-Bettstoffe.

A. Ernst,

Gerberstrasse 3.

Ein Waggon
Apfel u. Birnen

ist eingetroffen und kommt zu
billigen Preisen zum Verkauf bei
Kieck, Neue Str. 4, im Hofe.

Zu verkaufen:

Ein Kalandar,

125 breit, 3 Walzen, Fabr. Vogel
Reichenbach, Preis 15 000 Mk.

eine Mühlwelle

(Eiche), 7 Meter lang, m. Zapfen
und Lager, neu, Pr. 5000 Mk.
P. Gräber, Wüstewaltersdorf.

Für Viehhäber!

Dackel-Hündin,

schönes Tier, sofort zu verkaufen.
Von wem? sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Neue Federbetten

(gute Inletten, gute Federn),
1 Deckbett 250.- Mk.,
1 Kissen 75 Mk.,
verkauft Weiß, Neu Waldbg.,
am Hermannsdracht 2.

2 Zuhren Ziegender
sind abzugeben Löpferstr. 3.

Radikal-Wanzenmord

vernichtet restlos und sicher

Wanzen u. Brut.

Kein Verbrennen,

keine Flecke!

In Hl. zu 4.-, 5.- u. 6.- Mk.
Nur allein und echt in der
Schloß-Drogerie Oberwaldenburg.

Damen- und Herren-Hüte

worden nach den modernsten Formen
umgearbeitet und umgepreßt.
Sauberste Verarbeitung. Solide Preise.

Ferd. Sabeck Nachf.,

Fernr. 763. Waldenburg. Ring 21.

„Hauptstadt“

„Hauptstadt“

„Hauptstadt“

„Hauptstadt“

Holzwaren!

Quirlgarnitur	7 teilig	16.50
Quirlgarnitur	7 teilig mit Rückwand	17.50
Quirlgarnitur	7 teilig mit Aufstellbrett	22.-
Quirlgarnitur	lackiert, 10teilig, mit Rückwand,	38.50

Leere Rahmen 5.-, 6.50, 7.50, 8.50

Küchenrahmen	Eiche, f. 22 teil. Garnitur	27.-
Handtuchhalter	Hartholz	6.75
Handtuchhalter	dunkel	9.50
Kleiderrechen	braun gestrichen	5.75

Quirlbretter Stück 2.95

Kochlöffel	Stück 50 , 70 , 95 ,	
Quirle	aus einem Stück 0.95, 1.30, 1.60	
Quirle	geleimt, Stück 30 , 60 , 85 ,	
Nudelrollen	(Ahorn)	5.25, 6.50

Besenstiele 125 cm lang . . . 1.75

Sämtliche Holzwaren in sauberer
Ausführung.

Partiwarenhaus
am Sonnenplatz

Interate haben in der „Waldenburger
Zeitung“, der ältesten Zeitung
des Kreises, besten Erfolg!

Die Droge z. Vorwärtshütte
Hermsdorf,

im Viertel Ostend gelegen,

empfiehlt sich bei Bedarf in

sämtl. medicin. u. techn. Drogen,

Chemikalien, Farben, Lacken,

Toilette-Artikeln

und wird geleitet von geprüfter

fachmännischer Kraft.

Hugo Beitsch, Droger.

Für die uns aus Anlaß unserer am 27. d. Mts. stattgefundenen Vermählung so zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Geschenke erlauben wir uns auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Robert Hoffmann und Frau Anna, geb. Spiller.

Ober Waldenburg, den 30. August 1921.

Es grüßen als Vermählte

und danken für die in so reichem Maße erwiesenen Anmerkungen und Geschenke

Curt Kretschmer und Frau Hildegard, geb. Holzbecher.

Landeshut, den 30. August 1921.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied Montag früh 5^{1/4} Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Frau Anna Franzke, geb. Pietruski,

im Alter von fast 80 Jahren.

In tiefer Trauer:

Theodor Franzke, nebst Kindern.

Ober Waldenburg, den 30. August 1921.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1^{1/2} Uhr von der Leichenhalle Ritterstraße aus.

Ein Stall für Kleinvieh, sowie 2 Ziegen, Kaninchen u. Hühner und umständlich sofort zu verkaufen bei Josef Krause, Dittersbach, Heinrichsgrunder Weg 5, Hinterh. Besichtig. von nachm. 3 Uhr ab.

Ein Geschäftswagen

sehr preiswert zum Verkauf bei Adolf Hohnmann, Schmiedemstr., Sandeshut.

Kleine Kartoffeln

zu Futterzwecken frucht Kuhn, Kirchplatz 4, II.

15-20000 M.

auf eine goldsichere, zweite Hypothek per bald oder später gesucht. in der Geschäftsstelle d. Btg.

1 kleiner schwarzbrauner Hund in Waldenburg zugelassen u. geg. Erbschein stattd. der Haken abgeholt bei Paul Böner, Kammeran, Str. Schweidnitz.

Braver Burische,

Merano, 3. St. bei achbaren Seiten in Pflege.

Sucht Stelle als Lehrling

in einer Konditorei und Feinbäckerei. Gefl. Angebote an Richard Kamm, Fleischermstr., Brauna i. Böhmen.

Leerstehende Fabrikräume,

ca. 200-250 qm, für ruhige, saubere Fabrikation zu mieten gesucht. Ernst Lessner, Sandberg-Warthe, Bismarckstr. 28.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schweser, Auenstr. 23 d, part., neb. Engem.

Kleine Anzeigen

wie: Geldgelege und Angebote, Verkäufe, Kaufgelege, Stellenangebote und Angebote usw. usw. finden in der

„Waldenburger Zeitung“ zweifelsprechende Verbreitung

Eine tüchtige Scheuerfrau

für längere Zeit bei guter Bezahlung sofort gesucht.

Frau M. Matusche, Löpferstraße 7.

Zur Führung frauenlosen Haushalts

gebildete Wirtschaftlerin

zu möglichst baldigem Antritt nach Berlin gesucht. Offerten mit Zeugnis und Bild unter Chiffre 244 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein anständiges Lehrmädchen

sucht Schuhhaus Wollner.

Zum baldigen Antritt ein tüchtiges Mädchen

bei hohem Lohn gesucht.

Frau Gotth, Auenstr. 1, I.

Tücht. Tischlergesellen

sucht bald O. Lindner, Eynan.

UNION-Theater.

Dienstag bis Donnerstag:

Erika Glässner in:
Die rote Gräfin,
genannt:
„Die rote Hexe!“
Aufregende Abenteuer aus dem finsternen Rußland.
5 Akte. Hauptrolle!
Erika Glässner.

Ferner: **Ein Meisterwerk**
3 lustige Akte.
Der neueste Wochenbericht!!!

Montag früh verschied plötzlich und unerwartet mein treusorgender Gatte, unser lieber Vater und Schwiegervater,

der Bürovorsteher

Hermann Schröder,

im Alter von 55^{1/2} Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Waldenburg, den 29. August 1921.

Frau Elisabeth Schröder.

Gertrud Schröder,

Martin Schröder,

Hugo Horn, als Schwiegersohn.

als Kinder.

Beleidsbesuche dankend abgelehnt.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Alberti-straße Nr. 11, aus.

Gestern verschied unerwartet mein

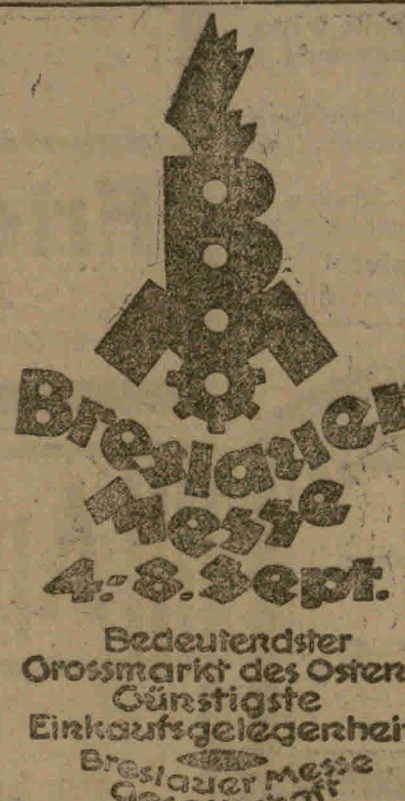
Bürovorsteher

Herr Hermann Schröder.

Tieferschüttet bedaure ich mit den Angehörigen den Tod dieses seit über drei Jahrzehnte als Bürovorsteher tätigen, erfahrenen und allgemein beliebten Mannes, dessen Heimgang auch für mich einen schmerzlichen Verlust bedeutet.

Ganse,

Rechtsanwalt und Notar.



Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Waldenburg, Viehweide.

Weltberühmter **Zirkus Angelos**

Heute Dienstag, 30. Aug.

7^{1/2} Uhr:

25

Sensationen.

Morgen Mittwoch, 31. Aug.

nachm. 3^{1/2} Uhr:

Extra-Familien-Vorstellung

mit einem garantiert ungefälschten Abend-Spielplan. Kinder halbe Preise.

Abends 7^{1/2} Uhr:

Haupt-Vorstellung

Billetverkauf

täglich vorm. 10-1 Uhr und 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Kassa.

Orient-Theater

Dienstag bis Donnerstag!

Kommen Sie rechtzeitig, um sich einen Platz zu sichern.

Volks-Varieté „Gold. Schwert“

Heute Abschieds- und Ehrenabend
der Leipziger Bravour-Sänger.

Morgen Mittwoch bleibt das Theater geschlossen.

Donnerstag den 1. September:

Das wunderbare Varieté - Programm

mit

Martini Szeny,

dem weltberühmten Entfesselungs-Künstler.

Außerord. Bäderversammlung

sämtlicher Bädermeister

und Bäderei-Gewerbetreibenden des Kreises Waldburg

am Donnerstag den 1. September, nachmitt. 3 Uhr,
im Saale des „Schützenhauses“ in Waldburg,
Auenstraße.

Zu dieser Versammlung werden unser Verbandsvorsitzender
Herr Josef Becker, sowie unser Verbandsyndikus Herr
Dr. Dörlich, beide aus Breslau, anwesend sein.

Wegen der Wichtigkeit der zur Beratung stehenden An-
gelegenheit ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich.

Der Einberufer:

Julius Maiwald, Obermeister.

Ulrichshöh

30 Min. v. d. Seidelweiche
in Althain herauf.

Donnerstag den 1. September,
von nachm. 4 Uhr ab:

Damen-Kaffee,

verbunden mit Tanz.

Komme bestimmt

Mittwoch den 31. August nach Waldburg und kaufe im Hotel
„zur Sonne“, Sonnenplatz, 1 Treppe, Zimmer 1, alte künstliche,
auch zerbrochene

Bahngelüste!

Bezahle allerhöchste Preise, kein Bahn unter 5 Mark, event. bis
25 Mark pro Bahn; deshalb veräume niemand diese günstige
Gelegenheit.

Robert Endtricht, Görlitz.

A. Geyer's Tanzschule.

Die Mittwoch-Tanzstunde

für moderne Tänze

findet im Fremdenhof Schwarzes Roß statt.

Der große internationale Ufa-Film:

Der Nachtbesuch in der Northernbank

4 sensationelle abenteuerliche Doppelakte.

Hauptrolle: Hermann Vallentin, Grit Hegesa, Ferry Sikla.

Ferner der italienische Groß-Sensationsfilm:

„Die große Zirkus-Attraktion!!!“

5 nervenaufpeitschende Akte.

Friedrich Kammel, Zigarren-Spezial-Geschäft.

In kurzer Zeit tritt die erhöhte Banderolensteuer ein.

Empfehle meine Spezialmarken:

Catalan Nr. 15	per Stück 80 Pf.
Einzelgänger Nr. 20	„ „ 90 Pf.
Nostra Armata Nr. 25 (Vorstenland)	„ „ 100 Pf.
Ria Nr. 50 (Prima Sandblatt)	„ „ 120 Pf.
Ruskin (Sumatra) Nr. 100	„ „ 150 Pf.

Bei Kisten von 50 und 100 Stück Preisermäßigung.

Großes Lager

in Hamburger und Bremer Fabrikaten.

Große Auswahl

in Zigaretten und Tabaken.

Billigste Bezugsquelle

für Wiederverkäufer!

Friedrich Kammel, Zigarren-Spezial-Geschäft.

Fernruf 60 und 191.

Fernruf 60 und 191.

Apollo-Lichtspiele.

Dienstag bis Donnerstag:

Der lang erwartete
italienische

Sensationsfilm — Sittengroßfilm:

Manus immaculata!!!!

Die unbefleckte Hand!

In den Hauptrollen:

Italiens grösste Künstler!!!

u. a.: Mabel May,

Jenny Fernando Bilacki, Cesare Colangeli.

Ausserdem:

Irrwahn!

Soziales

Revolutions - Schauspiel,

wo neben einer starken

Handlung Gewalt gegen

Recht triumphiert!!!!